

P. Leopold Beul zum Gedenken

Autor(en): **Placidus, P.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

uns den Erlöser gebar und bei der Erlösung zugegen war, auch mitbeteiligt an der Erlösung und Rettung jedes einzelnen Menschen — und zwar als Vermittlerin aller Erlösungsgnaden, wie Eva immer noch mitschuldig ist daran, daß jeder Mensch in der Sünde geboren wird. Daß also Maria Vermittlerin aller Gnaden ist und sein muß, ergibt sich geradezu aus dem Plane Gottes, demzufolge Maria die Gefährtin und Gehilfin Christi sein soll in der Erlösung der Menschen; dazu gehört aber nicht nur die objektive Erlösungstat Christi auf Golgotha, sondern auch die persönliche Erlösung jedes Einzelnen. So also sind die Worte Leo XIII. zu verstehen: «So gewiß uns nun Gnade und Weisheit durch Jesus Christus geworden ist, ebenso richtig ist die Behauptung, daß nach dem Willen Gottes die Gnaden aus diesem Schatze uns nur durch Maria vermittelt werden.»

Wie Untat und Unheil Adams und Evas fort und fort wirken, störend und zerstörend hineinwirken in jedes Menschenleben bis zum Ende der Zeiten, so wirkt auch die Heilstat von Christus und Maria erlösend und rettend hinein in jedes Menschenleben bis zur Überwindung der Sünde. Hierüber aber gelten die Worte St. Pauli: «Wo aber die Sünde überhandgenommen hatte, wurde die Gnade um so überströmender.» (Röm. 5, 20). P. Thomas.

P. Leopold Beul zum Gedenken

Als in den Mittagsstunden des 13. Juni die Sterbeglocken der Basilika Unserer Lieben Frau schon zum dritten Mal in diesem Jahr ihr wehmütiges Lied sangen, ahnte wohl niemand in der Umgebung des Heiligtums, daß sie den Heimgang des Organisten, P. Leopold Beul, Mönches der Abtei Engelberg, kündeten. Sah man den guten Pater doch noch am Vormittag auf seinem Spaziergang, hörte man ihn noch um elf Uhr bei einer Hochzeitsfeier meisterhaft über das Marienlied «Maria breit den Mantel aus» paraphrasieren. Und doch war es so. Meister Tod hatte jäh unseren viel gerühmten Organisten nach dem Mittagmahl aus der Reihe der betenden Mitbrüder herausgeholt.

Die Wiege des Verstorbenen stand in Lachen am Zürichsee, wo er am 23. Januar 1886 als Kind eines wackeren Schreinermeisters geboren wurde und in der Taufe den Namen Alois erhielt. Von seinem Schöpfer hatte der junge Erdenbürger ein herrliches Talent für Musik mit auf den Lebensweg bekommen. So erregte Alois schon als Primarschüler durch sein musikalisches Können Aufsehen. Sein frommer Sinn aber schien ihn für das Priestertum zu bestimmen. So begann er seine Studien an der Mittelschule von Beromünster, um von dort in die dritte Latein nach Engelberg zu übersiedeln. Hier nun, an dieser altherwürdigen Stätte benediktinischer Kultur und Musikpflege fanden die prächtigen Anlagen des jungen Studenten in der musikfreudigen Aera der Jahrhundertwende weitgehendste Förderung. Als Alois Beul 1905 an die Klosterpforte von Engelberg klopfte und um Aufnahme bat, wurde diese ihm gern gewährt. Nach der Priesterweihe im Jahre 1910 wurde P. Leopold im Schuldienst des Kollegiums beschäftigt und erhielt ein reiches Pensum von Musikstunden. Als junger Pater bildete er sich musikalisch weiter aus durch den Besuch der Musikakademie in

Zürich. Neben Orgel und Klavier schenkte er auch der Violine, Violoncello, Flöte und Harfe gesteigertes Interesse. Ebenfalls schon in jungen Jahren vertiefte er sich in die technischen Fragen der Orgelbaukunst und erreichte hierin ein außerordentliches Fachwissen, das ihm beim Umbau der Chororgel und der großen Orgel von Engelberg zustatten kam. In der Folge finden wir denn P. Leopold auch sehr oft als Experte bei Orgelbauten. Als er 1931—37 als Kapellmeister nach Disentis berufen wurde, stellte er auch diesem Gotteshaus beim Orgelumbau sein reiches Können zur Verfügung, um die herrliche Barockkirche mit einem passenden Orgelwerk zu zieren. Auch in der Schloßkapelle der Benediktinerinnen auf der Marienburg bei Wikon weiß die Orgel viel von der liebenden Obsorge P. Leopolds zu erzählen. Der Verstorbene weilte dort von 1937 bis 1941 als Stütze des alternden P. Joachim. 1941 bis 1945 finden wir P. Leopold wieder in Engelberg als gütigen Nothelfer nach allen Seiten, bis er im Dezember dieses Jahres auf den letzten Posten seines Lebens berufen wurde, nämlich als Organist an die Basilika Mariastein, wo er zum wahren Spielmann Unserer Lieben Frau wurde.

Ist es nicht sinnig schön festzustellen, daß der Lebensweg des Verstorbenen stets an marianischen Gnadenstätten vorbeizog. Im Schatten des Heiligtums der schmerzhaften Mutter von Lachen stand seine Wiege, im Gotteshaus U. L. Frau zu Engelberg oblag er den Studien, schenkte er Gott das Volloffer seines Lebens in der Mönchs- und Priesterweihe und den Großteil seines künstlerischen Schaffens. In Disentis stellte er sich in den Dienst der «Mater misericordiae» und auf der Marienburg spielte er das Lob der schmerzhaften Mutter und in Mariastein huldigte er der Mutter vom Troste mit seinem reifen Mannesschaffen. So leben wir der frohen Zuversicht, daß P. Leopold, der in seinen Erden- tagen immerzu auf den Wegen Mariens wandelte, in seinem Sterben der Mutter tröstenden Blick empfangen und den Weg zu Christus finden durfte.

P. Placidus.

Der Spielmann Unserer Lieben Frau

Am Silvesterabend 1945 erschien nach dem Nachessen unter der Tür des Refektoriums ein ehrwürdiger Greis im Silberhaar, in Auftreten und Benehmen jedoch jugendlich gewandt. Das war also der lang ersehnte neue Organist aus dem Stift Engelberg, P. Leopold Beul. Die leichtfüßige Fama war ihm bereits vorausgeeilt, um allerlei Anekdoten über den originellen Künstler auszustreuen. So waren wir auf die erste Begegnung außerordentlich gespannt. Und wirklich. Der Mann, der vor uns stand, hatte Format. Schon die Begrüßung zeigte, daß der Ankömmling — offenbar viel gereist — sich auf anmutige Formen verstand. Jedwede geringste Aufmerksamkeit und Dienstleistung verdankte er mit Kopfneigen und Bücklingen wie ein Schauspieler, der sich nach einem Bravourstück auf der Bühne der Beifallstürme nur mühsam erwehren kann. Aus den schlaun Augen strahlte herzliches Wohlwollen und freundliche Güte. An witzigen Einfällen übertraf er bisweilen sogar die Spitzenkünstler unseres Konventes. Kurzum — wir schiefen voller Zuversicht ins neue Jahr hinüber: der neue Mitbruder wird uns viel Freude und Vergnügen machen.